

Kochia laniflora (kont.), *Jurinea cyanooides* (kont.), *Corispermum leptopterum* (kont.), *Koeleria glauca* (kont.), *Alyssum montanum* ssp. *gmelinii* (europkont.), *Poa badensis* (europkont.), *Helichrysum arenarium* [(euras.) kont.], *Stipa capillata* [kont. (-smed.)], auf der Griesheimer Düne in Massenbeständen], *Centaurea stoebe* s.l. [kont. (-smed.)], *Euphorbia seguieriana* [kont. (-smed.)], *Plantago indica* (euraskont. -smed.), *Silene otites* [(gemäß.) kont. (-smed.)], *Salsola kali* ssp. *ruthencia* [kont. (-omed.)], *Odontites lutea* [smed. (-gemäßkont.)], *Fumana procumbens* [smed. (-med.)], *Eryngium campestre* (med.-smed.), *Ajuga chamaepitys* (med.-smed.), *Medicago minima* (med.-smed., bis südl. Asien), *Aristolochia clematitis* (smed.), *Nigella arvensis* (med.), *Allium sphaerocephalon* [smed. (-subatl.)], *Petrorhagia prolifera* (smed.-subatl.), *Corynephorus canescens* [subatl. (-smed.)], *Silene conica* (smed.-subatl.), *Calamintha acinos* (smed.-euras.), *Filago minima* (subatl.-smed.), *Mibora minima* (atl.-med.).

Auf der Griesheimer Düne erregte ein *Gypsophila*-Busch die Aufmerksamkeit der Exkursionsteilnehmer. Es stellte sich aber heraus, daß es sich nicht um *Gypsophila fastigiata* handelte, eine gemäßigt kontinentale Art, welche in der nördlichen Oberrheinebene nur im Mainzer Gebiet vorkommt, sondern um *Gypsophila paniculata*. Diese aus Südosteuropa stammende Art wird häufig in Steingärten angepflanzt und ist gelegentlich auch verwildert an Schuttplätzen anzutreffen. Da auf der Griesheimer Düne immer wieder illegal Schutt abgelagert wird, ist dieses Vorkommen leicht verständlich.

Die Exkursion endete gegen 17.30 Uhr beim Institut für Naturschutz.

Literatur

ÖBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. 3. Aufl., Stuttgart 1970.

Der Färber-Waid (*Isatis tinctoria* L.) im Edertal

A. NIESCHALK und CH. NIESCHALK, Korbach

In dem zwischen der Sperrmauer des Ederstausees und der Stadt Fritzlar gelegenen Teil des Edertals dürfte an den sonnigen und geschützten Hängen der linken Talseite das heute wohl einzige nordhessische Vorkommen von *Isatis tinctoria* zu finden sein (GRIMME 1958), bei dem es sich nach einer Aufschlüsselung dieser polymorphen Art (MARKGRAF in HEGI 1959) um *Isatis tinctoria* L. var. *vulgaris* KOCH handelt. Die Hauptverbreitungsstelle liegt bei Mehlen, Kreis Waldeck-Frankenberg, MTB 4820/2 (Bad Wildungen) unweit der Gaststätte Lieschens Ruh. Von dieser gut besetzten Wuchsstelle aus zieht sich die Verbreitung von *I. tinctoria* in lockerer Zerstreuung ederabwärts in Richtung Bergheim und ederaufwärts bis an den Ortsrand von Affoldern. Auch in dem bei Mehlen in das Edertal einmündenden Netzetal



Färberwaid an einem
felsigen Abhang
bei Mehlen, 19. 5. 1977.
Foto: A. NIESCHALK,
Korbach

kommt *I. tinctoria* hier und da bis nach Buhlen hin vor. An diesen Standorten sind in den letzten Jahren jedoch durch Ausbau der Straße erhebliche Veränderungen eingetreten, wodurch der Färber-Waid hier vielleicht verschwunden sein könnte.

Den vorder- und mittelasiatischen Bergländern entstammend und in Europa an subkontinentale und submediterrane Steppengebiete gebunden (MEUSEL, JÄGER und WEINERT 1965; OBERDORFER 1970), kann *I. tinctoria* in Mitteleuropa, wo ihre Vorkommen auf synanthrope Verbreitung zurückgeführt werden (MARKGRAF in HEGI 1959 u. a.), nur an Standorten erwartet werden, an denen die Art ihrer Herkunft und ihrem ökologischen Verhalten entsprechende Lebensbedingungen findet. Das ist im Edertal an den südexponierten Steilhängen anstehender Zechsteindolomittfelsen, die stellenweise von Löß überlagert sind, in besonders günstiger Weise gegeben. Hier findet *I. tinctoria* die ihr zusagenden trockenen und sommerwarmen, karbonatreichen Böden offener Lagen. Eine Begleitflora ist an den felsigen Standorten nur dürftig entwickelt, so daß die Bestände sich entwickeln können, ohne von Konkurrenzpflanzen bedrängt zu werden. In Halbtrockenrasen, in welche *I. tinctoria* von den felsigen Stellen aus hier und da übergreift, sind die

Bestände des Färber-Waids von geringerem Umfang. An den felsigen Steilwänden und Abhängen ist *I. tinctoria* dagegen aspektbeherrschend und zur Blütezeit im Mai stehen diese im leuchtenden Schmuck der hohen gelbblühenden Stauden dieser gesellig wachsenden Art.

An dem innerhalb des Areals von *I. tinctoria* ziemlich nördlich gelegenen Wuchsort im Edertal sind einjährige oder auch mehrjährige Veränderungen in der Ausdehnung der Bestände und in der Zahl der Pflanzen zu beobachten, die als Folgeerscheinungen teils günstiger, teils mehr oder weniger ungünstiger Klimaverhältnisse zu deuten sind.

Das im Edertal gelegene Vorkommen von *Isatis tinctoria*, dieser in Mitteleuropa nicht ursprünglichen, sondern aus Kulturanpflanzungen stammenden Art, können wir, obwohl erst spät in die botanische Literatur Nordhessens aufgenommen (SCHWIER 1926 nach GRIMME 1958) als ein alt eingebürgertes Vorkommen betrachten, wie aus geschichtlichen Quellen gefolgert werden kann. Hiernach hat der aus anderen Gebieten Deutschlands, vor allem aus Thüringen, seit langem bekannte Anbau dieser für die Blaufärbung von Textilien wichtigen Farbpflanze aus der Familie der Cruciferen, nicht zu verwechseln mit der aus Indien bezogenen und aus Leguminosenarten gewonnenen „indischen Farbe oder Indigo“ (MARKGRAF in HEGI 1959), auch im Edertal, zumindest im 13. Jahrhundert, eine erhebliche Rolle gespielt. Über diesen mittelalterlichen Waidanbau in Fritzlar und der engeren Umgebung dieser Stadt, der sich ederaufwärts bis Bergheim und Buhlen erstreckt haben dürfte, liegen uns entsprechende Mitteilungen vor (SCHULZE 1974). Sie beziehen sich auf Differenzen zwischen der Stadt Fritzlar und dem Fritzlarer Chorherrenstift St. Peter, bei denen die Zehntrechte des Stifts, vor allem aber die Forderungen des Waidzehnten einen besonderen Streitpunkt ausgemacht haben. Wir zitieren hierzu wörtlich: „Die Forderung des Stiftes nach Ablieferung des Zehnten stieß auf den Widerstand der Bürgerschaft. Um einen Bundesgenossen zu gewinnen, überließen Dekan und Kapitel 1267 dem Erzbischof Werner (von Mainz) die Hälfte des Fritzlarer Waidzehnten. Der Erzbischof sicherte ihnen dafür den ungeschmälernten Besitz der anderen Hälfte zu, deren Eintreibung mit Hilfe aller geistlichen und weltlichen Zwangsmittel durchgesetzt werden sollte. Die Stadt mußte daraufhin einlenken und 1270 die Ablieferung des Waidzehnten an Erzbischof und Stift zusichern. 1273 wurde dann eine detaillierte Abmachung über die Modalitäten der Zehntzahlungen geschlossen, und ein Jahr später versprachen Schultheiß, Schöffen und Bürgerschaft erneut die pünktliche Entrichtung des Waidzehnten.“ Es kann daher mit Recht angenommen werden, daß „im 13. Jahrhundert in Fritzlar und seiner engeren Umgebung offenbar ein intensiver Anbau dieses wichtigen Farblieferanten betrieben wurde“ (SCHULZE 1974).

Wie früh der Anbau von Waid zur Gewinnung des blauen Farbstoffs im Edertal eingesetzt hat und wie lange dieser in der Folgezeit noch weiter betrieben worden ist, geht aus diesem Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte von Fritzlar nicht hervor. Wir gehen aber wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß das noch heute erhaltene Vorkommen von *Isatis tinctoria* im Edertal auf den damaligen Waidanbau zurückzuführen ist und als letztes Zeugnis dieser ehemals bedeutenden Kulturanpflanzungen gelten kann.

Literatur

- GRIMME, A.: Flora von Nordhessen. Abh. Ver. f. Naturk. Kassel **61**, 1–212, Kassel 1958.
- MARKGRAF, F.: Cruciferen (Kreuzblütler, 2. Teil). In HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, **4,1**, Lieferung 2, zweite Auflage, 81–160, München 1959.
- MEUSEL, H., JÄGER, E. und WEINERT, E.: Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora. Jena 1965.
- OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland. Stuttgart 1970.
- SCHULZE, H. K.: Das Chorherrenstift St. Peter. In: Fritzlar im Mittelalter, Festschrift zur 1250-Jahr-Feier, 144–167, herausgegeben vom Magistrat der Stadt Fritzlar in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für Geschichtliche Landeskunde, Marburg. Fritzlar 1974.

Ein Vorkommen von *Rosa jundzillii* BESS. nördlich Lich/Oberhess.

W. SCHNEDLER, Lützellinden

Auf die Anfrage, ob ihm im Gießener Raum schon *Rosa micrantha* begegnet sei, schrieb mir Herr SCHNIERLE † aus Lich, er habe die Art früher südlich vom Albach beobachtet, vermutlich sei der große Strauch jedoch Wegarbeiten zum Opfer gefallen. Darauf fuhr ich zusammen mit Herrn SCHNIERLE am 16. 10. 1976 zum Mühlberg, südlich Albach, ehemals Kr. Gießen (**5418/4**), doch ließ sich bei dieser Exkursion keine *Rosa micrantha* finden. Statt dessen erregte eine mir bis dahin unbekannte Rosenart unsere Aufmerksamkeit. Die Blättchen dieser Rosenart tragen zwischen den Blattzähnen, auf der Rhachis und der Blattunterseite Drüsen, man wird sie aber schon vom Habitus-Eindruck her kaum mit einem Vertreter der *Rubiginosa*-Gruppe verwechseln. Diese Rosenart wurde von uns an zwei Stellen beobachtet, die mehrere hundert Meter Luftlinie von einander entfernt und außerdem durch die Landstraße von Albach nach Lich getrennt sind. Der eine Fundort befindet sich im Quadranten **5418/2**, der andere im Quadranten **5418/4**. Es handelt sich um kleine, ca. 1 m hohe Sträucher, die kleine langgezogene Säume vor größeren Gebüsch bilden.

Die spätere Bestimmung (zunächst mit der FLORA EUROPAEA, 1968) ergab, daß wir *Rosa jundzillii* BESSER gefunden hatten. Ein auffälliges Merkmal dieser Art sind die lederartigen, relativ großen Blättchen (größer als z. B. bei *Rosa canina*), bei denen das Adernetz unterseits deutlich hervortritt. Die Stacheln sind im allgemeinen gerade oder fast gerade, bei dem Albacher Vorkommen sind einzelne Stacheln hakig ausgebildet. Nach der Literatur sind die Blüten groß und kräftig rosa gefärbt. SCHENK (1955/57) gibt an, daß der Blütenstand bei *Rosa jundzillii* zu 80 % einblütig ist. Bei dem Albacher Vorkommen weist der Blütenstand jedoch meist 2 Blüten, zum Teil sogar 4 Blüten auf. Die Butte ist ebenfalls auffällig groß und in der Form mehr rund als eiförmig. Die stark drüsigen Kelchblätter sind nach der Blüte zurückgeschlagen und fallen zur Fruchtzeit ab. Die Fruchtsielchen sind lang, z. T. über 2 cm,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Nieschalk Albert, Nieschalk Charlotte

Artikel/Article: [Der Färber-Waid \(*Isatis tinctoria* L.\) im Edertal 62-65](#)